

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 12

Artikel: Die Gemütsbildung : deren Wichtigkeit und Beförderung durch die Schule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gemütsbildung; deren Wichtigkeit und Beförderung durch die Schule.

(Von einer Ursulinerinnen Lehrerin Oesterreichs.)

„Es blüht ein Blümlein in der deutschen Seele,
Das ist vom Tau des Himmels übersprüht,
Das gilt uns mehr als Perlen und Juwelen:
Die fromme Wunderblume heißt Gemüth.“

Empfindungen sind das erste Leben des Kindes; Pflege des Gefühles ist also auch die erste Pflicht des Erziehers. Diese Pflege ist von der größten Wichtigkeit; Glück und Lebensfreude hängen davon ab. Es gibt Menschen, welche kalt und teilnahmslos sind gegen Freud' und Leid, kalt und teilnahmslos beim Anblicke fremden Unglücks. Man wird abgestoßen von einem Menschen, welcher zwar reich an Wissen, aber arm oder ganz leer an Gemüthlichkeit ist. Wer die rechte Bildung des Gemüthes entbehrt, kann weder selbst glücklich sein, noch zum Glücke seiner Mitmenschen beitragen; denn nur im Gemüthe fühlt sich der Mensch als Glied eines großen Ganzen, hat das Bedürfnis, sich mit verwandten Wesen zu vereinen, um so durch die Hingabe an andere der Menschheit zu nützen und sich selbst zu vervollkommen. In diesem tiefsten und edelsten Zuge der Menschennatur wurzeln das Mitleid und die Mitfreude, die Liebe zum Vaterlande, zur Menschheit, zu Gott. „Und nicht eher findet das Menschenherz Ruhe, bis es ruhet in Gott,“ sagt so treffend der scharfe Denker und große Kenner der Menschennatur, der hl. Augustinus.

Die Schule soll in erster Linie eine Erziehungsstätte sein. Die Bildung des Gemüthes ist daher eine der Hauptaufgaben des Lehrers. Mit Recht sagt Wiese: „Was ist Mittheilung von Kenntnissen und alle Kunst der Methodik gegen den berechtigten Anspruch, daß die Erziehung dazu verhelfe, ein Menschenherz im Guten fest zu machen und für das Edle, Wahre und Schöne zu begeistern.“

Bei der häuslichen Erziehung machen sich in unserer Zeit vielfach zwei verkehrte Richtungen geltend. Einerseits bekundet sich eine krankhafte Gefühlüberreizung, auf der andern Seite wieder eine merkwürdige Gefühlshärte, Abgestumpftheit. Es tritt daher um so mehr die Aufgabe an die Schule heran, die religiösen, sympathetischen und ästhetischen Gefühle zu pflegen. Es drängt sich aber leider in unserer Zeit an den höheren Unterrichtsanstalten sowohl, als auch in der Volksschule eine einseitige Verstandesbildung in den Vordergrund. Man überladet die kindliche Fassungskraft mit allem möglichen Wissen und vernachlässigt die Gemütsbildung.

Welche Gelegenheiten bieten sich nun in der Schule dar, um auf das Gemüt bildend einzuwirken? Welche Unterrichtsgegenstände sind hiezu besonders geeignet? Auf welche Kinder muß besondere Rücksicht genommen werden?

Gelegenheit, um auf die Gemütsbildung fördernd einzuwirken, bilden traurige oder freudige Ereignisse, welche in der Gemeinde geschehen. Zeigt die Lehrerin Mitgefühl, so wirkt ihr Beispiel mächtig bei den Kindern. Es stirbt ein theures Familienglied, eine Familie gerät durch ein Unglück unverschuldeter Weise in bittere Noth und dgl., äußert da die Lehrerin in einigen herzlichen Worten ihr Mitleid, so wirkt sie tief auf das kindliche, so leicht empfängliche Gemüt ein. Zeigt sich unter den Kindern Schadenfreude oder Neid, so trete man mit Ernst und Strenge dagegen auf. Man lehre sie, niemals einen Menschen wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu verspotten, sondern Mitleid mit ihm zu haben. Mit Nachdruck warne man die Kinder vor Tierquälerei. Gelegenheit zur Belehrung bietet der Religionsunterricht und eine entsprechende Behandlung der Naturgeschichte. Letztere ist auch besonders geeignet, die Kinder in eine sinnige Betrachtung der Natur einzuführen und ihnen dadurch eine reiche Quelle edler und unschuldiger Freuden zu erschließen.

Die großartigste Wirkung auf die Gemütsbildung übt der Gesang. Die Macht desselben ist von den Dichtern in den herrlichsten Weisen besungen worden. In der Schule achte man auf eine sorgfältige Auswahl gemütbildender Lieder.

Der Zeichenunterricht, sowie der Unterricht in weiblichen Handarbeiten, muß die ästhetischen Gefühle pflegen. Aber auch das Schulzimmer biete ein wohlthuendes Bild der Ordnung und des guten Geschmacks. Die größte Sorgfalt erfordert die Ausbildung der sittlichen Gefühle. Hier fällt allerdings die Hauptaufgabe dem Religionsunterrichte zu; allein eine besorgte Lehrerin findet hundert Gelegenheiten, um fördernd auf die Ausbildung einzuwirken.

Die Schule hat vor allem fürs Leben zu erziehen; daher müssen die häuslichen und bürgerlichen Tugenden schon da festen Grund fassen. Um so notwendiger ist es, daß die Schule der Pflege der bürgerlichen Tugenden ein großes Interesse widmet, da bei der häuslichen Erziehung vielfach dagegen gefehlt wird. — Nicht jede Familie ist geeignet, mit Pietät, mit Vaterlandsliebe und Ehrfurcht vor den Autoritäten das Kind zu erfüllen.

Alle andern Gefühle finden ihre rechte Richtung, ihre Verherrlichung in den religiösen Gefühlen. In diesen wurzelt die Begeisterung

für alles Gute, Freude und Friede in den wechselnden Lebenslagen, unerschütterlicher Mut in allen Leiden und Bedrängnissen. Sie erheben den Menschen über das Sinnliche, zum Höchsten und Edelsten. Das beste Mittel zur Pflege der religiösen Gefühle ist der religiöse Unterricht, sodann aber das lebendige Beispiel der ganzen Umgebung, namentlich der Eltern und Lehrer.

Es gibt Kinder, die trozig, verschlossen, gleichgültig gegen Ermahnungen, andere wieder, welche furchtsam und schüchtern sind. Die Ursache liegt häufig in den traurigen Familienverhältnissen, manchmal in einer verfehlten Behandlungsweise des Kindes. Bei solchen Kindern suche man vor allem ihr Zutrauen zu gewinnen. Nachsicht ohne Schwäche, Freundlichkeit ohne Erniedrigung sind hier die rechten Erziehungsmittel. Mir selbst bot sich eine Gelegenheit, diese Erfahrung zu machen. Vergangenes Schuljahr hatte ich eine Schülerin, die sich durch ihren Ungehorsam und Trotz allseitig bekannt gemacht hatte. Bereits aus zwei Erziehungsanstalten ausgewiesen, hatte man sie aus Rücksicht auf die Eltern aufgenommen. In der vorhergehenden Klasse war sie das größte Kreuz der Lehrerin. Aufrichtig eingestanden, hatte ich für das Kind schon vorher öfters gebetet. Gleich beim Beginne der Schule setzte sie einer sanften Ermahnung den heftigsten Trotz entgegen. Mit einem finstern Gesichte wandte sie sich von mir hinweg und murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin. Ich fuhr im Unterrichte fort, und erst, nachdem sie ruhig geworden, sagte ich zu ihr: „Kind, wie viel schöner wäre es gewesen, würdest du, nachdem ich dich ermahnt habe, herausgekommen sein, um durch eine kindliche Abbitte das gut zu machen, was du gefehlt hast. Dieser Trotz gefällt niemand, gewiß auch dir nicht. Welche Freude hättest du dem lieben Heiland gemacht, und wie freudig wärest du selbst, wenn du deinen Trotz überwunden hättest.“ Sie rührte sich nicht, aber in ihrem Innern entspann sich ein heftiger Kampf. Ich unterrichtete indessen weiter. Eine leise Ermahnung ihrer Nachbarin, zu mir zu gehen, hatte nur einen finstern Blick zur Folge. Endlich nach einer geraumen Zeit erhob sie sich, schaute noch ein wenig unentschlossen umher, trat endlich mit niedergeschlagenen Augen vor mich hin und preßte die Worte heraus: „Bitte um Vergebung!“ Ich belobte sie und nahm ihr das Versprechen ab, von nun an brav zu sein. Seitdem hatte ich nie mehr eine Schwierigkeit mit ihr. Mit Strenge hätte ich bei diesem Kinde sicher nichts ausgerichtet. Große Geduld, milde Nachsicht und Freundlichkeit sichern bei trozigen und schüchternen Kindern die besten Erfolge.